Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag und Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustriertes Blatt „ULK", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaufürsten, für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 7,20 M. exkl. Zustellungsgebühr. Rußland exkl. Postaufschl., i. Groß-Berlin monatlich 2,40 M., vierteljährlich 7,20 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatlich: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn 3 M., für Rußland 10 M., bei täglich einmaliger Zustellung 3 M. In Groß-Berlin abonniert man bei d. Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Jäger Nr. 1031-1042, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 1 Mark u. 20% Teuerungs-Zuschlag. Stellen-Gesuche ohne Zuschlag. Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49, und deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 38, Zimmerstr. 60, Königstr. 56/57, Rosenthaler Str. 48, Schönhauser Allee 144, Moritzplatz, Kottbuser Str. 3, Turmstr. 61, Schiffbauerdamm 4, Gr. Frankfurter Str. 31, Frankfurter Allee 320, Blücherstr. 69, Wiener Str. 1-6, Greifswalder Str. 197, Fennstr. 1, Badstr. 55, Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26, Friedenau Rheinstr. 19, Halensee: Grunewald: Hektorstr. 1, Lichterfelde: Lichtenberg: Frankfurter Allee 241, Lichterfelde-West, Karlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Borkholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 29, Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130, Tegel: Berliner Str. 90, Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 58/59. In der Provinz Brandenburg, a. d. O.: Steinstr. 1; Frankfurt a. d. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 4.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 480
45. Jahrgang

Dienstag
19. September 1916

Die große Schlacht auf dem Karstplateau.

Wien, 18. September. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Südöstlich von Hatszeg (Hötzing) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Köhalom (Reps) eingerückt.

Heeresfront des Erzherzogs Carl.

In den Karpathen griff der Feind zwischen den Dreiländerecke südwestlich von Dorna Watra und Hryniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück.

Beiderseits der Lipnica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ories wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Graf Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittag zwischen Zborow und Perepelniki seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generalobersten v. Tersztyanski hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische dritte Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karst-Hochfläche. Auch an diesem vierten Schlachttag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. An vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 87 hatte bei Lobvica hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturmes. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab.

Das lebhafte Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plava hält an.

Auf der Fleims-Tal-Front wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Fassaner Kamm.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 17. auf den 18. hat ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und in Bahngebäuden zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftigster Beschießung sind die Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratie.

Von [Nachdruck verboten.]

Dr. Paul Michaelis.

Mit dem Beginn des Weltkriegs ist das politische Leben des deutschen Volkes zum Stillstand gekommen. Aeußere und innere Gründe wirkten zusammen, um die politische Entwicklung wie mit dem Messer zu durchschneiden. An eine offene Aussprache über grundlegende Fragen unseres staatlichen Lebens konnte kaum gedacht werden. Eine Befragung der Wähler schien vollends unmöglich. Wo es gelegentlich zu Ersatzwahlen kam, da wurde unter dem Schutz des „Burgfriedens" der vor dem Kriege bestehende Besitzstand gewahrt, ohne Rücksicht darauf, ob auch die Stimmung der Wählerkreise dieser Aufrechterhaltung der Machtverteilung entsprach. Darüber konnte man um so weniger Genaueres wissen, als über die Stimmung in den Wählerkreisen angesichts der Schwierigkeit offener Aussprachen nur sehr unvollkommene und rein subjektive Urteile möglich waren. Gelegentlich sind wohl einmal Delegierte der einen oder anderen Partei zusammengekommen, um unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit sich über wichtige Gegenwartsfragen auszusprechen; aber diese Konventikel werden selbst nicht beansprucht haben, daß sie zu einer einwandsfreien Interpretation des Parteiwillens der ganzen Wählermassen berufen oder berechtigt seien. Mochten die einzelnen Parteitage auch vor dem Kriege nur mit großen Vorbehalten als wirklicher Ausdruck der politischen Stimmungen angesehen werden können, so kam auf ihnen doch wenigstens etwas vom wirklichen Empfinden größerer Kreise zur Sprache. Heute tappt man völlig im Dunklen darüber, wie das Volk denkt und was es will.

Das ist ein Zustand, der auf die Dauer für jede einzelne Partei bedenklich, wenn nicht unerträglich wird, der aber bei den auf breiter demokratischer Grundlage aufgebauten Parteien naturgemäß am stärksten empfunden werden muß. Die Sozialdemokratie war denn auch die nächste dazu, den Bann, soweit es unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, zu brechen. Auch wenn sie nicht Gefahr liefe, mit der längeren Dauer des Krieges in zwei oder mehr Teile zu zerfallen, die später nur schwer wieder den einigenden Boden finden würden, hätte sie schon ihrer ganzen Natur und Ueberlieferung nach versuchen müssen, einmal wieder das Band zwischen der Parteileitung und der parlamentarischen Fraktion einerseits und den Wählern andererseits neu zu knüpfen. Aber die Gegensätze zwischen der Fraktionsmehrheit und der Arbeitsgemeinschaft, um von anderen abseits gerückten Parteisplittern zu schweigen, mußten das Bedürfnis nach einer allgemeinen Aussprache noch in erheblich stärkerem Maße hervortreten lassen. Es ist immerhin nicht ohne allgemeineres Interesse, daß es der sozialdemokratischen Führung gelungen ist, die Hindernisse, die sich einer derartigen Veranstaltung unter den heutigen Verhältnissen entgegenstellen mußten, zu überwinden. Jedenfalls wird am Mittwoch die sozialdemokratische Reichskonferenz in Berlin zusammentreten. Gewiß ist diese Versammlung nicht ohne weiteres mit einem Parteitage gleichzusetzen. Sie dürfte auch in erheblich anderen Formen verlaufen, als es auf den sozialdemokratischen Tagungen vor dem Kriege üblich war. Aber diese Reichskonferenz ist doch nicht mit den Delegiertenversammlungen zu vergleichen, wie sie von anderen Parteien während des Krieges veranstaltet worden sind. Es wird auf der Reichskonferenz immerhin eine wenn auch nicht unanfechtbare Vertretung ebenso der Wahlkreise wie der verschiedenen Richtungen innerhalb der Partei zur Stelle sein.

In dieser Beziehung haben die um die sogenannte Arbeitsgemeinschaft gruppierten Kreise nach einigem Schwanken eine positive Stellung eingenommen. Sie haben sich entschlossen, nicht bloß auf der Konferenz zu erscheinen, sondern auch eine möglichst große Zahl ihrer Anhänger hineinzubringen. Das wird auch niemand der sozialdemokratischen Linken verdenken können. Wenn sie von der Richtigkeit ihrer Auffassungen überzeugt ist, dann versteht es sich von selbst, daß sie ihre Ansicht innerhalb der Gesamtpartei auch zur Geltung zu bringen versucht. Nur darüber scheinen sich die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft noch nicht klar zu sein, ob sie auch mit der anderen Seite zu einer Verständigung zu kommen versuchen sollen, oder ob sie es dabei bewenden lassen wollen, ihren eigenen Standpunkt auszusprechen. Aus den Kreisen der Mehrheit heraus ist betont worden, daß es nicht angängig sei, daß die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft zwar mitberaten und mitbeschließen, aber wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen sollten, erklären, sie würden sich den Be-

Die Entente und das neue griechische Kabinett.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Zürich, 18. September.

Der Pariser Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" meldet, daß die Ernennung des Theotokisten Kalogeropulos zum griechischen Ministerpräsidenten am Quai d'Orsay außerordentlich überrascht habe. Man legt sich die Frage vor, ob die Unterhandlungen mit Dimitrakopulos und Jaimis nichts als eine Komödie waren und ob das neue Kabinett nicht schon seit längerer Zeit fertig war. Angesicht der Vergangenheit und der geringen Autorität der Erwählten verspreche man sich von den neuen Männern keine günstige Lösung der griechischen Krise. Ferner meldet die „Schweizer Telegraphen-Information" aus Rom, daß die Entente das Eingreifen Griechenlands in den Krieg im offenen Bündnis mit den Alliierten verlange. Diese Forderung werde damit begründet, daß erst dann die griechische Anarchie aufhöre und der Hellenismus vor der Zerstörung sicher sein werde.

Lugano, 18. September.

Der Vertreter des „Secolo" in Athen telegraphiert, die venizelistische Presse sehe einen baldigen Konflikt des neuen Kabinetts mit der Entente voraus. Mittlerweile wurden in allen griechischen Telegraphenämtern französische Zensoren eingesetzt. In der Südbai kamen zehn englische Schiffe an.

Genf, 18. September.

Die politische Vergangenheit der vorwiegend als stramme Gegner Venizelos' angesehenen Mitglieder des Kabinetts Kalogeropulos erfüllt den „Temps" ebenso wie die meisten Pariser Blätter mit einem gewissen Mißbehagen bei Abschätzung des künftigen Verhältnisses der Athener Regierung zur Entente, deren diplomatische Vertreter, wie der Athener Korrespondent des Pariser „Journals" hervorhebt, von der Kabinettsbildung erst erfuhren, nachdem diese zur vollzogenen Tatsache geworden war. Als Hauptsache betrachtet der genannte Korrespondent, daß Kalogeropulos jeden Versuch unterlassen werde, an den unter dem direkten Einflusse der Entente von Jaimis verfügten Personalveränderungen in der Polizei und in der postalischen Kontrolle zu rütteln.

Rotterdam, 19. August.

„Daily Telegraph" erfährt aus Athen: Kalogeropulos erklärte, sein Kabinett sei ein politisches. Man ist jedoch in Ententekreisen der Ansicht, daß das Kabinett nicht auf der Grundlage der Juninote stehe. Auch meint man, daß eine ungünstige Wendung für die Entente im Vergleich zu der Lage vor zwei Wochen stattgefunden habe. Damals habe man gewisse Erklärungen abgegeben, nach denen Griechenland seine Politik gegenüber der Entente abändern würde. Die Aufnahme von Rufos als Minister des Innern in das Kabinett, der ein heftiger Gegner und persönlicher Feind von Venizelos ist, deute auch an, welche Haltung die neue Regierung gegenüber der liberalen Partei einnimmt.

Bern, 18. September. (W. T. B.)

Zur Zusammensetzung des neuen griechischen Ministeriums schreibt „Corriere della Sera" (im Gegensatz zu Londoner und Pariser Meldungen. Die Red.) beachtenswert sei der vollständige Mangel des politischen Charakters des Kabinetts und der Ausschluß irgendwelcher Schildhalter. Das Ministerium sei einzig zur Erledigung der laufenden Geschäfte bestimmt. Die Ententemächte verlangten nunmehr von Griechenland nichts weiter als Neutralität. „Secolo" meldet aus Saloniki: Nach der Militärrevolte, die wenig Anklang gefunden hat, und nach dem unerwarteten Rücktritt Zaimis' wollen die revolutionären Kreise in Saloniki die Lage dadurch klären, daß sie ganz Griechisch-Mazedonien und die altgriechischen Inseln von Griechenland trennen und unter die provisorische Regierung von Venizelos stellen. Es sei jedoch schwierig, zu sagen, wie viel Wahrscheinlichkeit für die Verwirklichung dieses Planes des nationalen Verteidigungskomitees in Saloniki bestehe, dessen beschränkte Tätigkeit unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit erfolge.

Die Kämpfe in Siebenbürgen.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

K. u. k. Kriegspressequartier, 18. September.

Längs der Bahnlinie Hötzing—Petroszeny haben sich Honveds und deutsche Bataillone einer Wegsperre oberhalb des Tunnels von Merisor bemächtigt, wobei ihnen sieben Geschütze, vier Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial in die Hände fielen. Auf der Strecke Kronstadt—Schäßburg sind dagegen die Rumänen noch im Vormarsch begriffen und haben dabei das Städtchen Reps (Köhalom) besetzt. Der rechte rumänische Flügel ist ins Quellgebiet der Bistritz gekommen, wo ihnen die k. u. k. Truppen vom zweitausend Meter hohen Bistricicara aus entgegenrücken. Auch in den Bergen südwestlich Dorna-Watra, das die österreichisch-ungarischen Truppen behaupten, wurde der rumänische Angriff zum Stehen gebracht.